

Brühler Zeitung

Brühler Volkszeitung - Brühler Volksblatt

Amtsblatt der Stadt Brühl

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg.
im Reklamenteil 75 Pfennig.

Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 25 Pfennig.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 ·· Geschäftsstelle: Schloßstraße 23

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 1 Mark
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mark.

Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung Brühl/Bez. Köln
Gerat 108 und 109.

Nr. 102

Freitag, 2. Mai 1919

22. Jahrgang

Wahlfreier Religionsunterricht?

Von Geheimrat Marx (Düsseldorf).

Bei der Darlegung der Grundsätze, welche die zurzeit am Ruder befindliche preussische Regierung auf dem Schulgebiet anzuwenden beabsichtigt, wurde u. a. erklärt, daß der Religionsunterricht in allen Schulen für Lehrer und Schüler wahlfrei sein solle. Offenbar in Ausführung dieser Erklärung ist eine Verordnung des Preussischen Kultusministeriums vom 1. April erschienen, die bestimmt, daß „soweit nicht bereits nach den bisherigen Bestimmungen Schüler der öffentlichen Schulen von der Teilnahme am lehrplanmäßigen Religionsunterricht befreit seien oder befreit werden, sie auf Antrag von der Teilnahme am Religionsunterricht entbunden werden können“. Zur Stellung des Antrages sollen diejenigen befugt sein, die die Religion, in der die Schüler zu erziehen sind, zu bestimmen haben. Nach Erreichung des religionsmündigen Alters, also nach Vollendung des 14. Lebensjahres, sollen die Schüler selbst darüber bestimmen können.

Diese Verordnung befindet sich in gewisser Beziehung die Unklarheit, die mit dem Ausdruck „wahlfrei“ an sich gegeben war. Nunmehr steht fest, daß alle Schüler öffentlicher Schulen grundsätzlich verpflichtet sind, am lehrplanmäßigen Religionsunterricht teilzunehmen. Erst dann, wenn ein dahingehender Antrag vom Erziehungsberechtigten gestellt wird, sind sie von der Teilnahme zu befreien. Es mag, um jede Unklarheit zu beseitigen, hier ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß den Eltern, also nicht allgemein eine Erklärung darüber zugemutet werden darf, ob ihre Kinder am Religionsunterricht teilnehmen sollen oder nicht. Vielmehr gelten alle zur Teilnahme am Religionsunterricht als verpflichtet. Nur auf Antrag der Berechtigten, also des Vaters, und wenn er entweder durch Tod oder aus sonstigen Gründen nicht in Betracht kommt, der Mutter oder beim Nichtvorhandensein beider Eltern des Vormundes, findet die Entbindung des Schülers von dem Besuch des Religionsunterrichts statt.

Die Verordnung hebt den bekannten Erlass des Kultusministers Hoffmann vom 29. November 1918 auf. Er steht sich auch insofern in Widerspruch, als er nicht allgemein die Abhaltung von Schulfeiern mit religiösem Charakter verbietet, sondern nur anordnet, daß Schüler, die von der Teilnahme am Religionsunterricht befreit sind, auch nicht zur Teilnahme an Schulfeiern mit religiösem Charakter verpflichtet sind. Sie können also im einzelnen Falle auch an solchen Schulfeiern teilnehmen. Daß Lehrern und Lehrerinnen die Erteilung des Religionsunterrichts abzunehmen ist, wenn sie aus Gewissensbedenken um Befreiung von der Verpflichtung zur Erteilung des Religionsunterrichts nachsuchen, kann man im Interesse der Gewissensfreiheit als berechtigt ansehen. Eigentümlich ist es nur, daß eine Ausnahme hiervon gemacht wird für diejenigen Lehrer und Lehrerinnen, die eigens für den Religionsunterricht angestellt sind. Man sollte meinen, daß

diesen unter jener Voraussetzung doch ebenso die Erteilung des Religionsunterrichts nicht weiter zugemutet werden dürfte.

Zu bedauern ist die Bestimmung, daß die Teilnahme von Lehrern und Schülern an kirchlichen Veranstaltungen außerhalb der Schule stets freiwillig sein soll. Nach katholischer Auffassung ist der Besuch des Gottesdienstes immer als ein wesentliches Mittel der religiösen Erziehung und Beeinflussung betrachtet worden. Angesichts des Umstandes, daß nunmehr die Kinder zur Teilnahme am Gottesdienste oder sonstigen kirchlichen Veranstaltungen von der Schule nicht mehr angehalten werden sollen, tritt um so entschiedener die Pflicht der katholischen Eltern in den Vordergrund, selbst auf die Teilnahme ihrer Kinder am Gottesdienste zu drängen, und strenge Aufsicht in dieser Beziehung zu führen.

Die Bestimmungen des neuen Erlasses sollen mit Beginn des neuen Schuljahres, also nach den Osterferien, in Kraft treten. Wenn sie auch eine erfreuliche Verbesserung gegenüber dem grundtätigen Erlass Adolf Hoffmann vom 29. November 1918 bedeuten, so sind sie doch ein sehr betrübendes Zeichen für die Entwicklung der Dinge unter der neuen sozialistischen Regierung. Es kann nur immer und immer wieder die Mahnung an die Eltern ergehen, daß nunmehr die Zeit gekommen ist, sich auf die strenge Gewissenspflicht zu besinnen, die ihnen als Eltern obliegt, ihrerseits nach besten Kräften für die christlich-soziale Erziehung ihrer Kinder zu sorgen.

Deutsches Reich.

Briefwechsel Hindenburg-Ebert

Nach Anlaß der bevorstehenden Friedensverhandlungen hat der Generalfeldmarschall v. Hindenburg an den Reichspräsidenten Ebert ein Schreiben gerichtet, worin er zum Ausdruck bringt, daß er seine Pflicht darin gesehen, dem Vaterlande in seiner höchsten Not bis zum letzten Augenblicke zu dienen. Sobald jedoch der Vorfrieden geschlossen, halte er seine Aufgabe für erfüllt und lege den Wunsch bei seinem hohen Alter sich ins Privatleben zurück. Reichspräsident Ebert spricht dem Feldmarschall für die dem Vaterlande geleisteten Dienste, daß er in den Zeiten schwerster Not in Treue auf seinem Posten ausgeharrt den unaussprechlichen Dank des Volkes aus.

Messung der deutschen Wäute

Die Besserung der deutschen Wäute im neutralen Ausland hat sich fortgesetzt. Besonders der Markkurs in Holland stieg heute weiter auf 121,50 M. (vorgestern 119,50, am vorigen Freitag 117,50 Mark). Die Berichte von einer Milliardenanleihe in Holland unter Teilnahme Amerikas erhalten sich.

Bayern verzichtet auf seine Sonderrechte

Bei der Beratung des Verfassungsausschusses erklärte der bayerische Gesandte: Bayern hat sich zu dem

Grundsatz der Reichseisenbahnen bekannt. Aber erst müßten alle Einzelheiten geklärt werden. Es sei ebenfalls bereit auf seine Militärhoheit unter gewissen Voraussetzungen zu verzichten.

Weimar-Berlin

Ueber die Verlegung der Nationalversammlung nach Berlin oder der zurzeit tagenden Ausschüsse ist noch keine Entscheidung getroffen.

Württemberg-Baden

Sozialdemokratische Abgeordnete aus Württemberg u. Baden hatten eine Konferenz bezüglich einer Vereinigung dieser Länder. Beide Teile sprachen sich für die Vereinigung aus, da sie politische, wirtschaftliche und finanzielle Vorteile erhoffen.

Sozialistische Stimmen zur Maifeier

In einem Artikel Scheidemanns im Vorwärt zum 1. Mai heißt es u. a.:

Wir feiern den 1. Mai als gesellschaftlichen Feiertag. Die Angelegenheit von gestern ist die Gesellschaft von heute. In den Schicksalen des 1. Mails offenbart sich das Wesen der Revolution. Der 1. Mai als gesellschaftlicher Feiertag, das ist ein Symbol für die gesteigerte Macht der sozialistisch denkenden Arbeiterschaft. Aber wir sind noch nicht am Ende; wir sind erst am Anfang; wir halten ein Stück der politischen Macht, doch wir haben sie noch nicht ganz, da noch nicht die Mehrheit des Volkes zu uns steht.

Scheidemann fährt dann fort:
Der Hunger schafft Arbeitsunlust und Unruhe. Er bildet den Nährboden für phantastische Vorstellungen und reizt zu unbedachten Taten, die das Leben des Volkes und den Fortschritt der Arbeiterklassen gefährden. Der Hunger schafft Unzufriedenheit mit allem und jedem, ganz besonders auch natürlich mit der Regierung. Wir wären nicht wert, Sozialdemokraten zu sein, und verdienten sofort von unsern Plätzen heruntergeholt zu werden, wenn wir nicht für solche Bewegungen volles Verständnis bekämen. Aber dieses Verständnis enthebt uns nicht der Pflicht, vor Unbesonnenheiten zu warnen und politischen Methoden entgegenzutreten, die das Unglück nur vergrößern können, sie zu mildern.

Die deutsche Friedensdelegation in Versailles eingetroffen

Aus Paris traf beim Auswärtigen Amt folgendes Telegramm der Friedensdelegation ein: „Angekommen planmäßig ohne Zwischenfall.“ Das Telegramm um 4,45 Uhr nachmittags aufgegeben und bereits nach drei Viertelstunden in Berlin eingetroffen.

Die Nachrichtenvermittlung ist derart geregelt, daß eine direkte Drahtverbindung, von Versailles ausgehend, im Gebäude der Friedenskommission, Berlin, Behrenstr. 31, endet. Eine weitere Leitung führt von Versailles nach Spa. Großen Erfolg verspricht man sich von dem inzwischen eingerichteten Telefunkendienst des Eiffelturms.

Im trauten Elternhaus.

Roman von E. v. Winterfeld-Warnow.

15

Da stellte sich plötzlich am Rande eine Geschwulst heraus. Sie wurde eitrig und mußte geschnitten werden. Aber die Wunde heilte nicht, brach immer wieder auf, und endlich fiel das schlimme Wort: Knochenkrebs. Doktor Jansen, der in dieser Zeit ungewöhnlich viele Kranke hatte und der nicht täglich zum Verbunden kommen konnte, traf Clara, als sie gehen wollte, wie es mit dem Jungen stand. Er sagte ihr, daß ihm die täglichen Besuche schwer fallen würden, und Doktor Ewald hatte seine Praxis ja eigentlich abgegeben. Der von allen Kindern zärtlich geliebte Bonndoktor — so genannt, weil er stets etwas Gutes für die ihm begegnenden Kinder in den Taschen hatte — war überhaupt, wie viele ältere Ärzte, für operative Eingriffe am wenigsten zu haben. Deshalb fragte Jansen Clara, ob sie ihm nicht das tägliche Verbunden abnehmen könne. Sie ließ sich unterweisen und weinte dann, sie wollte es versuchen.

Nun wanderte sie täglich in die Wohnung des Bieglers, wusch und verband die Wunde, was nie ohne großes Geschrei des Jungen abging. Das Gebrüll seines Sprößlings, das den Biegler erst ganz gegen Clara aufreizte, da er dachte, sie tue ihm unnötig weh, wurde allmählich geringer. Und als der Vater sah, wie ruhig und sicher das Fräulein mit Hilfe seiner Frau die Wunde einstrich, die Wunde ausstrich, wie sie nachher künftighin den Verband anlegte, und als endlich nach langen Wochen die ersten Anzeichen der Heilung sichtbar wurden, da hatte sie auch hier ein Herz gewonnen, ein ruhiges, widerwilliges zwar, aber es war so, als ob seine Stimme wider Klänge, wenn er sagte: „Fräulein Brachmann meint,“ oder „Fräulein Brachmann hat gesagt.“

Clara aber hatten diese beiden Vorfälle ein gewisses Ansehen in den Häusern der Arbeiter gegeben. In kleinen Gruppen kamen nun die Frauen schon ganz von selbst zu ihr, und sie half, wo sie helfen konnte.

8. Kapitel.

Professor Hansen hatte Giffe sofort wieder als Schülerin angenommen, und er hatte sich auch ehrlich gefreut, als sie

ihm ihren Entschluß mitteilte, nun doch zur Bühne gehen zu wollen.

Es geschah ja auf seinen Rat, und befriedigt hatte er die stolze Erscheinung angesehen, die in dem tiefen Schwarz noch königlicher ausfiel als sonst.

Donnerwetter, war das ein Weib!

Wie sie die Massen zu ihren Füßen zwingen würde, wenn sie die Elisabeth, die Holbe, die Walsire verkörperte! Und dazu die göttliche Stimme! Das lohnt sich wenigstens, sie als seine Schülerin in die Welt gehen zu lassen.

Als sie dann aber zum ersten Male wieder zur Stunde kam, als sie, ätzend vor Aufregung, die ersten Takte intonierte, da erschallte er. Es war allerdings nur ein Augenblick gewesen, ein Moment des Schwankens. Bald hob sich die Stimme wieder zu ihrem ganzen Wohlklang und der eigenartigen Singschönheit, die ihr innewohnte.

Beruhigt nicht er mit dem Kopfe.

Es war nichts gewesen — die Wesenheit des ersten Anfangs nach der Pause.

Er läßt sich mit ihr, nun sie gleich ganz zu prüfen. Sich selbst vergaß er dabei und Zeit und Stunde. Nach Tonleitern und Übungen, nach Solofragmenten und Trillern, nach jubelndem Schumann'schen „Ueber'm Garten durch die Lüfte“, sollten nun auch noch die Elisabeth-Arien folgen.

Köstlich klar und groß hatte sie gesungen, das hehre Gebet der Elisabeth: „Almücht'ge Jungfrau, höre mein Flehen!“ Und sich und rein war der Schluss verklungen, das hingebende, liebende Wort: „Für seine Schuld!“

Befriedigt rieb sich Professor Hansen die Hände. Wenn das nicht wirkte! Wo sie das als Probe-Arie sang, mußte sie engagiert werden. Ohne ein weiteres Wort schlug er die Klätter der Partitur nach rückwärts zum zweiten Akt und gab die Anfordere an.

Giffe ägerte.

Na? fragte er.

Giffe ägerte noch immer.

Doch! mahnte er ungeduldig.

Nun sagte sie ein: „Ach, teure Halle, geh' ich wieder!“

Doch! mahnte er ungeduldig.

Da war es wieder, das Schwanken, das ihn im Anfang der Stunde so betroffen gemacht hatte.

Und diesmal schwand es nicht. Sie fuhr allerdings fort: „Groß grüß ich Dich, geliebter Raum,“ aber Professor Hansen unterbrach sie: „Bitte, nochmal anfangen. Was ist denn das, Fräulein Brachmann? Ist ja kein Klang drin und kein Klang. Sie denken nicht dabei. Bitte schön, immer im Sinne der Rolle. Da ist Jubel, Freude, höchste Seligkeit. Also noch einmal.“

Und wieder setzte Giffe ein. Aber nun zitterte und schwankte die Stimme so, daß sie ganz heißer erschien, und nach zwei Takten brach sie ab.

Ich kann nicht singen, ich kann doch nicht!

In ihren Augen schimmerte es feucht.

„Du, du, du,“ beglittete er, „wir sind wohl milde? Es ist auch genug, reichlich! Also ein andermal die Tannhäuser-Arie. Und hübsch üben, aber mit Vorsicht. Sie sind doch noch ein bißchen angegriffen von der Krankheit. Auf Montag liebes Fräulein!“

Giffe war gegangen.

Sie selbst fühlte, daß sie müde war. Das nächste Mal würde es besser gehen.

Aber es kam genau so wie heute. Sie sang gut, glänzend sogar. Sie übte auch mit einem jungen Musikschüler zusammen das große Duett aus den „Fingerringen“. Als dann aber zum Schluss der Stunde der Professor sagte: „Nun, Fräulein Brachmann, nun geben Sie uns nochmal die „Tannhäuser“-Arie, da war es das selbe wie vor acht Tagen: sie konnte die Arie nicht singen.“

Und wieder nach einigen Takten, nach ungeduldigen Zwischenrufen des Professors und mehrmaligen Anfangen hörte sie vollends auf, um gleich darauf in Tränen auszubrechen.

Der Professor sprang auf, lief im Zimmer auf und ab und schalt auf unnütze Weibsträßen. Der junge Musikschüler drückte sich verlegen in den Hintergrund, und Giffe, so sehr sie sich auch ihrer Tränen schämte, konnte nicht anders, sie mußte weinen.

„Nie, nie werde ich das singen können, niemals!“

„Zum Ruckel nochmal, warum denn nicht? Haben doch alles dazu: Stimme und Verständnis und Gesinnung. Durch Heulen wird's nicht besser — nur weinen!“

243,20

உதவி செய்து கொடுத்திருக்கிறார்கள். இதைப்பற்றி நான் மிகவும் மகிழ்ச்சி அடைகிறேன். இதைப்பற்றி நான் மிகவும் மகிழ்ச்சி அடைகிறேன்.

Ia. Referenzen.

Ia. Referenzen.

Wollen Sie Ihr Eigentum, Ihr Haus, Ihre Privatwohnung, Ihre Lebensmittelvorräte, Ihren Tierbestand, Ihre Fabrikgebäude, Ihre Warenlager, Ihre Büroräume, usw. vor Diebstahl, Ueberfall und schweren Schaden bewahren, sow. teure hohe Versicherungssummen ersparen so schützen Sie sich mit

„JULA“

das Rätsel der Einbrecher

Deutsch. Reichs-Patent d. Firma Schmidt & Zinken Aachen

In alle Gebäude, Räume usw. die mit unserm „JULA“-Apparat abgesichert sind, ist ein Einbruch und Ueberfall unmöglich.

Für jedes Gebäude und jeden Raum, welche wir mit unseren „JULA“-Apparaten abgesichert haben, geben wir Ihnen für die unbedingte Betriebssicherheit volle schriftl. Garantie.

GEBLER & CIE.

Köln a. Rh. Ubiering 26/28 Telefon A 9043

Last- u. Personen-Motorfahrzeuge

aller Art, auch Reparaturbedürftig, kauft
H. Schönmacher, Köln,
Krefeldstr. 17.



Kastenwagen

in verschiedenen Größen,
stark gebaut u. angefertigt
zu verkaufen. Erfahrungs-
reicht. Sechstem. Wagen-
bau, Bonnstr. 16

**Notflee-
verkauf.**

Am Mittwoch, den 7ten
Mai, nachmittags 3 Uhr
werde ich 5 Motoren

Notflee

in kleinen Eisen gegen Far-
zahlung an Ort und Stelle
zu verkaufen.

Hof. Pers. Hans Daberg
bei Krefeld.

la. Sauerkraut

eingemachte Bohnen
preiswert zu verkaufen.
So fast die Geschäfte.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge.

Aufruf

an die Bürgerschaft
von Brühl-Stadt und -Land.

In treuer Hingabe und Pflichterfüllung haben unsere Feldgrauen
Gewaltiges vollbracht. Unangetastet ist die Ehre der Waffen, die sie
länger als 50 Monate in unerschütterlichem Heldentum, in Pflichttreue
und Aufopferung gegen eine Welt in Waffen für unser Vaterland ge-
tragen.

Sie sind wieder in der Heimat. — Aber aus tausend Augen starrt
das Leid des Krieges uns an. Am stärksten jedoch greift die Not an's
Herz, wenn sie in der Gestalt der Kriegsbeschädigten sich zeigt. Sein
Anblick weckt in uns nicht allein das Mitleid, sondern auch die Dank-
barkeit und die Hilfspflicht. Denn unsretwegen trägt er seine ehren-
vollen Narben! Auf dass wir in der Heimat sicher wohnen konnten,
auf dass uns Brot und Arbeit bliebe, hat er Brot und Arbeit drange-
geben, jahrelang. Und während wir in der Bergung des Schutz-
walles, den er aufgeworfen, dem Leben und dem Tage abgewannen,
was ihnen abzugewinnen war, hat er mit dem Tode gewürfelt und sein
Bestes eingesetzt: Seine Jahre, seinen Beruf, den Ertrag seiner Arbeit
und seine Arbeitsfähigkeit — um das alles zu verlieren!

Sage keiner von uns, ich habe gedurft; denn jener hat mehr
gedurft. Und sage keiner, ich habe auch verloren; denn jener hat
mehr verloren. Uns ist die Hoffnung geblieben, durch Arbeit das Ver-
lorene wieder einzubringen. Ihm aber ist diese Möglichkeit genommen,
ist diese Hoffnung verhaubt. Eines arbeitswichtigen Gliedes beraubt
oder an seiner Gesundheit hart geschädigt, kann er nie wieder daran
denken, den Kampf mit dem Dasein oder den Wettkampf mit uns in
alter Frische wieder aufzunehmen. Er ist durch sein Gebrechen be-
schwert und durch die Hoffnungslosigkeit bedrückt. Was ehemals ein
gleiches Rennen war, ist nun ein höchst ungleiches geworden und da-
mit ein höchst ungerechtes. Sein Nachteil ist unser Vorteil geworden;
Seine Not unser Brot.

Wollen wir das ertragen? Und können wir das ertragen?
Nein! Wir wollen's nicht und selbst wenn wir's wollten, wir könnten's
nicht. So tief ist selbst der Geringste unter uns nicht gesunken, dass
er aus dem Unglücke seines Nebenmenschen Gewinn zu ziehen ver-
möchte! Im Gegenteil! Uns allen ist es ein Herzensbedürfnis, uns
einer Dankespflicht zu entledigen, die schwer auf uns lastet. In uns
allen brennt das heisse Begehren, nicht nur Not zu lindern, sondern
recht zu tun.

Wen der Krieg geschädigt hat, den wollen wir entschädigen,
so gut wir's können. Und wir wollen es in einer Weise tun, die alles
Bedrückende für den entbehrt, dem wir zu Hilfe eilen. Nicht Almosen
wollen wir geben und nicht Geschenke. Die Gesamtheit soll dem
einzelnen einen Rechtsanspruch geben, auf dass er nicht zu bitten
brauche. Darüber sind wir uns alle einig: Der Anspruch wird ge-
währt werden. Das Reich muss die Mittel geben und Staat und Ge-
meinde wollen dem Reich zur Seite treten. Auch die große Volks-
spende, die Ludendorfspeende wird ergänzend eingeleitet. Aber bis all
diese Mittel fließen werden, wird Zeit vergehen, denn der Apparat ist
zu gewaltig, um rasch und leicht gehandhabt zu werden. Unsere arbeits-
losen Kriegsbeschädigten aber haben keine Zeit zum Warten. Darum
müssen andere eingreifen um die Not des Augenblicks zu bannen, um
die gärende Kluft zu überbrücken, die das hoffnungslose Gesteir jener
Armen von dem leuchtenden Morgen trennt. Wenn je das Wort
gefolgt hat, dass doppelt hilft, wer rasch hilft, dann gilt es jetzt.

An 380 Kriegsbeschädigte
befinden sich allein in Brühl-Stadt und -Land.

Von dem kameradschaftlichen Krieger-Verein Brühl, der durch
seine erneute Satzungen zu einem Wohlfahrts-Unternehmen innerhalb
des deutschen Reiches ausgebaut wird und ganz besonders für
die Interessen der Kriegsbeschädigten, der Kriegshinterbliebenen und
Kriegsinvaliden des jetzigen Krieges eintritt, ergicht daher

Der Aufruf an alle Bewohner von Brühl-Stadt u. Land

zu einer Sammlung für die Kriegsbeschädigten, denen es bisher
nicht gelungen ist, den Stab zu finden, an dem sie sich in die verän-
derte Zeit hindurchfinden können. Die Sammlung sollte möglichst so
gross werden, dass diese Augenblickshilfe schon aus den Zinsen be-
stehen werden könnte, damit der Stock ertragsfähig bleibt für Zuschüsse
auch in ferneren Tagen. Sollten sich diese Erwartungen nicht erfüllen,
dann soll wenigstens soviel erreicht werden, dass in Kürze Hilfe ge-
boten werden kann, wo sie am dringenden notwendig ist. Die Bürgerschaft
von Brühl-Stadt u. -Land hat ja in anerkanntester Weise sehr viel für die
Marine-Spende, U-Boot-Spende, Ludendorfspeende, Säuglings-Spende u.
A. getan und so wollen wir auch, dass jetzt, wo es sich um
die Kriegsbeschädigten handelt, unserem abermaligen Appell an die
Gerechtigkeit und die Dankbarkeit unserer Mitbürger ein günstiger Er-
folg beschieden sein werde.

Gibt reichlich und gebt rasch! Gebt vor allem nach Kräften
und Gutsgehalt. Auch die kleinste Gabe wird dankbarliest ange-
nommen. Besondere Zeichnungen werden in Umlauf gesetzt. Von den
Angaben wird an dieser Stelle Vorwerk genommen werden.

Brühl, den 19. April 1919

Der Vorstand des Kameradschaftl.
Krieger-Vereins Brühl

Der Bürgermeister:
Dohr.

Der 1. Vorsitzende Der Schriftführer
Dr. Flöken, Blum,
Generaldirektor, Eisenbahnbetriebsr. a. D.

Tapeten

Sie finden eine reichhaltige Auswahl in guten,
modernen und preiswerten Tapeten bei
Gebr. Nobbe, Köln,
Tapetengroßhandlung Venloerstr. 30
Ecke Spidernstraße, am Stadthaus, eine Minute
vom Köln-Mainhof
Auch Zimmermöbel, Abgabe, Reste zu er-
mäßigten Preisen. Gut erhaltene Bilder.

Uhlstr. 58 Brühl Uhlstr. 58
Färberei: Jiliale L. Schütz
Fabrik Köln

Erstl. Ausführung, Br. Bedienung, Lieferung auf
Wunsch bei chem. Reinig. u. Trauerfällen in 24 Std

Herren-Anzüge 14200
890,00 290,00 225,00 185,00

Jünglings-Anzüge 6500
275,00 195,00 115,00 88,00

Knaben Anzüge 2900
175,00 125,00 78,00 55,00

Herren Hosen 2400
78,00 58,00 39,00 29,00

Damen-Blusen 3500
in Seide, Crep de Chine in allen Farb
175,00 145,00 98,00 68,00

Damen Blusen 1900
in Wolle, Tüll und Voile
48,00 42,00 35,00 29,00

Damen-Kostüm-Röcke 3500
nur gute Ware, solide Stoffe in allen
Modelfarben 225,00 175,00 115,00 85,00

Jacken-Kleider 16500
in Damen- u. Backstischgrößen, rei-
zende Neuheiten, in prima guten Stoffen
550,00 425,00 350,00 240,00



Brühl-Köln, Köln-Ehrenfeld
Markt 26, Subbelatherstr. 102.
Telephon 217, Telephon A 5518.

Spezial-Geschäfte
bester Herren-, Damen-, Kinder-
Konfektion, Modeartikel.

Preislagen,

moderne Fassons,
Gravur gratis.
Jac. Eschweiler,
Köln, Breite Strasse 67.

Jac. Eschweiler
Köln, Breite Strasse 67
empfiehlt
passende Festgeschenke
in reichhaltigster Auswahl
Uhren, Juwelen,
Gold- u. Silberwaren

Hardschuh
Geschw. werden repariert, ge-
waschen, aufgeföhrt u.
nach Mass angefertigt
Huth, Köln Albertstr. 4

Möbel
einzelne Teile, wie auch komplett, Zimmer, insbesondere:
Schlafzimmer
in ganz besonders großer Auswahl
in Eichen, Buchen, Kiefern, Tannen, Eiche und in
schöner Lackierung (Stange 12, 15-30) Winterstimmer
am Lager, sowie

Küchen
in Eichen, Buchen, Tannen u. Kiefern, naturbelassen
u. lackiert, in verschiedenen Größen, zu jedem Preis
Pitchpine
Küchen in Eichen, Buchen, Tannen u. Kiefern, naturbelassen
u. lackiert, in verschiedenen Größen, zu jedem Preis

Friedensausführung
Küchen in Eichen, Buchen, Tannen u. Kiefern, naturbelassen
u. lackiert, in verschiedenen Größen, zu jedem Preis
Zahlungserleichterung.
Möb. I. Spezial-Haus
G. Guttmann, Köln
39 Schildergasse 39
neben Brauhaus Winter.

Chepin-Kleid
Geige u. Laut.
in verschiedenen Größen, nach
Maß angefertigt, zu jedem Preis.
Refer. Krefeld, Grefstr. 17.